

Was Rollkoffer und Politik miteinander zu tun haben

In seinem neuesten Buch „Anti-Fragilität“ (Untertitel „Anleitung für eine Welt, die wir nicht verstehen“) weist Nassim Nicolas Taleb auf einen erstaunlichen Umstand hin:

Das Rad wurde bereits vor Jahrtausenden erfunden. Auch der Koffer ist bereits viele Jahrhunderte im Einsatz. Und dennoch, obwohl beides, Räder und Koffer, bereits lange erfunden sind und (!) Koffer auch schon lange auf Wägen oder andere rollende Untersätze verfrachtet wurden, dauerte es bis ins späte 20. Jahrhundert bis irgendjemand auf die Idee kam, **die Räder direkt an den Koffer zu montieren**. Wow, was für ein Augenblick! (Vormals: „Heureka!“)

Im Rückblick erscheint dieser Umstand unglaublich, aber eben nur im Rückblick. Denn solange die Erfindung noch nicht gemacht ist, liegt sie außerhalb der Vorstellungskraft.

Mit dem Liberalismus und dem Konservativismus verhält es sich zueinander, wie mit Rad und Koffer. Beide sind lange „erfunden“ und bewährt. Beide haben auch schon „gemeinsame Schlachten“ geschlagen, oder amoreuser formuliert, sie hatten Affären miteinander. Aber noch nie (besser gesagt schon lange nicht mehr, denn Ideen können auch verloren gehen) hat jemand diese beiden Haltungen als eine echte Einheit, eine vollendete Symbiose gedacht!

Und genau dies ist nun der „geniale Rollkoffer“ auf politischer Ebene:

Nur als Einheit, „zusammen montiert“, funktionieren liberal und konservativ in einer perfekten Symbiose, während beide einzeln scheitern (müssen).

Denn den Liberalen geht gerne das Gefühl für die Wichtigkeit des Staates und seiner „inneren Beziehungen“ ab. Sie erkennen daher den Staat hauptsächlich als Problem, während die Konservativen leicht dem Trugschluss unterliegen, der Staat sei nur die Lösung und dabei zugleich seine Probleme übersehen.

Der Staat (Nationalstaat) ist aber zugleich Lösung und Problem.

Gute Politik muss diesen (nur im Rückblick trivialen) Gedanken politisch perfektionieren indem er folgendes fordert:

Den schlanken Minimalstaat, der zugleich ein starker und durchsetzungsfähiger Rechtsstaat ist!

Bei näherer Betrachtung wird klar, dass die heutige Politik sich meist auf einem Holzweg befindet, denn sie erweitert fortwährend den Staat zum aufgeblähten „Maximalstaat“ bei zugleich schwindendem Rechtsstaat. Die schlechtest mögliche Verbindung, möchte man meinen. Ja, aber der Sozialstaat! So wird dann gerne eingewendet. Da hilft dann die Erkenntnis, dass auch der „Sozialismus auf Samtpfoten“ (Roland Baader, „Fauler Zauber“, 1997) seinem Bruder, dem „Hardcore-Sozialismus“, im Endergebnis in nichts nachsteht! Der Wohlfahrts- und Umverteilungsstaat, der in der Interventionsspirale gefangen ist (durch Ludwig von Mises sehr früh präzise vorhergesagt!), geht eben nur langsam und „samtig“ (wie unter Morphium) zugrunde. Er wird dabei von Sprachwächtern und Wirklichkeitsverbiegern als Heilsbringer verkärt, obwohl er in der Realität versagen muss. Dies lässt sich bereits theoretisch beweisen und vorhersagen. Man müsste diesen „sozialdemokratischen Versuch“ praktisch gar nicht durchführen, um seinen Irrsinn zu erkennen. Aber inzwischen liegen in Theorie und Praxis genügend Beweise für seine innere Widersprüchlichkeit und immanente Aussichtslosigkeit vor – dennoch läuft man ihm weiter fleißig hinterher. Zur Aufklärung der Hintergründe, etwa was das ewig vorangestellte Unwort „sozial-“ so alles anrichtet und zerstört, kann man z. B. Roland Baaders „Fauler Zauber“ lesen. Bereits auf der

Vorderseite des Buches erfährt der Leser „Dies ist kein Buch, sondern eine Revolution im Kopf“.

Für wen diese Gedanken vollkommen neu sind, der mag jetzt stutzen, verwirrt und irritiert sein. (Ich versichere – genauso erging es mir zu Beginn auch!) Bitte, derjenige werfe einen Blick auf die ganz und gar „unsozialistischen“ Reformen in Neuseeland, wie sie dort in den 1980er Jahren innerhalb von 3 Jahren - übrigens von linken Labour Politikern - durchgezogen wurden. Die Ergebnisse waren durchschlagend und erstaunlich.

Dreimal darf man raten, wen diese Kiwi-Politiker sich zum Vorbild genommen hatten. Richtig – dies war Ludwig Erhard, der übrigens (korrekterweise) den Begriff „Wirtschaftswunder“ immer abgelehnt hatte, weil er genau wusste, dass diese Erfolge nichts mit einem Wunder zu tun hatten. Leider sind diese Erkenntnisse in Deutschland trotz erwachender klassisch-liberaler, ordoliberalen und libertärer Strömungen noch immer von meterdickem Propagandastaub verdeckt. Doch dies lässt sich durch Aufklärung und Information ändern!

Denken Sie an den Rollkoffer – eigentlich ganz einfach, aber eben nur im Rückblick.